

Zu zahlen hundert Thaler mir,  
Das hattest gnädigst Du befohlen.  
Was sagest Du? — Ich bin nun hier,  
Um mit sie selbst zu holen.

Als Probe seiner Dichtung mag hier in einer  
Uebersetzung stehen:

Verwünschung der Musen.

Ihr, des Parnassos Lügenpack!  
Ihr Musen, die in Nord und Süden  
Beständig nur den Bettelsack  
Der Verlesmacher Heer beschieden,  
Ihr rühmt Euch der Unsterblichkeit,  
Es sind nur trügliche Chimären,  
Das schönste Lob, das ihr Monarchen weihet,  
Um sie durch Schmeichelei'n zu ehren,  
Hält doch der Parze Hand nicht ab,  
Zu graben jeglichem sein Grab.

Seine Gedichte erschienen in einer Sammlung  
unter dem Titel: *Hobelspäne des Meisters Adam  
Billaud, Tischlers zu Nevers und Poeten.*

Er wurde zu seiner Zeit von mehreren Dich-  
tern gelobhudelt, und man zeichnete ihn über Ver-  
dienst aus, weil man, wie auch in Deutschland,  
wenigstens im Allgemeinen die irrige Ansicht hegte,  
daß man nur bei einer wissenschaftlichen Bildung  
ein Dichter sein könne, obschon die Volkslieder al-  
ler Nationen das Gegentheil beweisen.

So machte St. Amant folgende Verse auf ihn:

Liest man, was Meister Adam singet,  
Muß man gestehn, daß ihm Gesang  
So gut und tadellos gellinget,  
Als Tisch, Sarg, Kasten und Kleiderschrank.

Cherreau widmete ihm folgende Zeilen:

Liebl. Billaud, tönst Deine Leier,  
Scham uns und Begeisterung erfüllt,  
Deine Brust durchglühst Dichterfeuer,  
Und für Dich die Hippokrene quillt,  
Süßen Wohlklang athmen Deine Lieder  
Und Apoll, — es täuscht mich nicht der Schein —  
Legt seine goldne Lyra nieder,  
Tauschet dafür einen Hobel ein.

Endlich auch de l'Isle Chaulieu

Was, Ihr Musen, muß ich hören,  
Phobus ist ein mürrischer Thor,  
Denn er zieht jetzt seiner Leier  
Einen Tischlerhobel vor.

Gut, Ihr weisen und ihr schönen  
Musen, die mein Herz verehrt,

Es ist eines Tischlers Hobel

Eines Maurers Kelle werth!

Dies bekunden Billauds Verse,

Flößt Apoll Begeisterung ein,

Kann zu Troja man, ein Maurer,

Und zu Nevers Tischler sein.

R. M.

### In ein Stammbuch.

Weise und geistreiche Sprüche  
Man hier mit Bewunderung liest.  
Eins nur zu bewundern ist,  
Alle geh'n fast in die Brüche.

Steinrose.

Ueber den Ursprung der sogenannten Stamm-  
bücher findet man in: „das Stammbuch, eine  
Auswahl von Gnomen und Denkprüchen aus den  
Werken der vorzüglichsten deutschen und französi-  
schen Schriftsteller, herausgegeben von Karl Müch-  
ler,“ von welchem drei Auflagen, die dritte im Jahr  
1820 erschienen, und, sich von allen zuver und  
nachher herausgegebenen ähnlichen Sammlungen  
dadurch zu ihrem Vortheil unterscheidet, daß sie nicht  
nur Stammbuchprogramme, sondern auch Stamm-  
buchgedichte von berühmten oder doch rühmlich be-  
kannten Dichtern, welche ausschließlich einzelnen  
Personen gewidmet sind, und mehrere Stammbuch-  
anekdoten enthält. Außer dieser Sammlung von  
Gnomen und Denkprüchen hat deren Herausgeber  
auch noch für diejenigen, welche sich nicht auf einen  
Denkspruch in deutscher oder französischer Sprache  
beschränken wollen, herausgegeben: „Vergißmeinnicht“  
Sammlung von griechischen, römischen, italienischen,  
portugiesischen, spanischen, englischen, französischen,  
und deutschen Schriftstellern, in der Originalsprache  
mit deutscher Uebersetzung, ein Taschenbuch, vor-  
züglich zum Gebrauch für Stammbücher heraus-  
gegeben. Die erste Sammlung davon erschien 1808,  
und sie fand eine so günstige Aufnahme, daß eine  
zweite 1811 und eine dritte 1820 gedruckt wurde.  
Friedrich Haug schrieb an den Herausgeber von  
dem ersten Bändchen, Stuttgart, den 10. Juni  
1809: „Ihr Vergißmeinnicht wiegt alle bisherigen  
Stammbuchsmotti zusammen weit auf.“

Im Jahre 1823 erschienen die drei Bändchen:  
„Vergißmeinnicht, in einer dritten sehr verbessert und  
vermehrten Ausgabe.“ (Berlin bei Dunker und  
Humboldt.)

Weshalb man solchen Büchern den Namen:  
„Stammbücher“ gegeben, da sie früher gewiß diesen  
Namen nicht gehabt, hat wahrscheinlich darin sei-  
nen Grund, weil später hauptsächlich der Adel  
darauf einen Werth legte, denn in den aus frühe-  
ren Zeiten noch vorhandenen Stammbüchern findet  
man theils die Wappen, theils die Stammbäume  
der da sich Eingeschriebenen. Das Wort Stamm-  
buch ist seit langer Zeit im Gebrauch gewesen und  
diese Ansicht ward auch schon durch Adelung, in  
seinem Wörterbuch der hochdeutschen Mundart be-  
stätigt. Er schreibt: „das Stammbuch. 1) Ein  
Geschlechtsregister in Gestalt eines Buchs, ingleichen  
ein Buch, welches mehrere Geschlechtsregister ent-  
hält; eine ehemals sehr gangbare Bedeutung, welche